

„Wasser – Quelle des Lebens oder Geldquelle“



Textsammlung der politischen Vesper am 7. April 2013
in der Französischen Friedrichstadtkirche, Berlin-Mitte

Veranstaltet von:

Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
Französische Kirche zu Berlin / Berliner Hugenotten
Ökumenisches Zentrum „Hendrik-Kraemer-Haus“ / Niederländische
Ökumenische Gemeinde

Die politische Vesper ist eine Gottesdienstform, bei der jeweils ein politisches Thema im Mittelpunkt steht. Es werden Fakten und Informationen geliefert, das Thema wird anhand eines biblischen Textes reflektiert und es werden Möglichkeiten der Aktion, das Gebet eingeschlossen, vorgeschlagen. Gottesdienst in dieser Form findet in der Friedrichstadtkirche (Französischer Dom), im Zentrum des politischen Berlin, seit einem Jahr, jeweils am ersten Sonntag im Quartal, 16:00 Uhr, statt. Die Vorbereitung geschieht in einem Team aus Vertretern der drei Gemeinden.

Inhalt: Vortrag von Ulrike von Wiesenau, Berliner Wassertisches
Gottesdienstablauf
Predigt zu Pslam 24 von Giselher Hickel, Hendrik-Kraemer-
Haus / Niederländische Ökumenische Gemeinde
Bekennnisaussagen
Gebet

Gottesdienstablauf

Orgelvorspiel

Begrüßung

Lied: EG 424, Deine Hände großer Gott, Strophen 1 – 3

TEIL I: INFORMATION

Sachbeitrag durch eine Expertin des Berliner Wassertisches

Lied: EG 273, Ach Gott vom Himmel, Strophen 3 – 4

TEIL II: REFLEXION

Lesung: Pslam 24

Predigt

Lied: Psalm 24 in der Nachdichtung von Jorissen, reformierter Teil des EG

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 114, Wach auf mein Herz, Strophen 6 – 9

TEIL III: AKTION

Hinweis und Einladung zur Beteiligung an lokalen und einer europäischen Kampagne, Unterschriftenlisten, Kollekte

Lied: EG 494

Fürbitte, In Gottes Namen fang ich an, Strophen 1 – 3

Gebet, Vaterunser

Lied: EG 512, Herr, die Erde ist gesegnet, Strophe 6

Segen

Orgelnachspiel

Wasser - Quelle des Lebens oder Geldquelle?

Vortrag von Ulrike von Wiesenau

Wasser ist ein Allgemeingut. Das schien uns bis vor Kurzem, zumindest in unseren Breiten, so gesichert, über jeden Zweifel erhaben. Und plötzlich steht im Raum: Der Zugang zu Wasser soll kein Menschenrecht mehr sein, das lebenswichtige Gut Wasser soll ein Konsumgut wie jedes andere werden. Um nichts weniger als diese fundamentale Weichenstellung geht es bei der von der EU-Kommission vorgeschlagenen neuen Konzessions-Richtlinie.

Die EU-Kommission will mit der Pflicht zur EU-weiten Ausschreibung von Konzessionen ihren neoliberalen Kurs in der Wasserversorgung durchsetzen. Von den neuen Regeln aus Brüssel sollen nur diejenigen Kommunen ausgenommen werden, die ihre Wasserversorgung noch komplett in öffentlicher Hand haben. In der Vergangenheit hat aber gerade die EU-Kommission die Städte und Kommunen aufgefordert, Private an der Wasserversorgung zu beteiligen. Dem sind viele Städte, auch in Deutschland, aufgrund finanzieller Engpässe gefolgt. Mittels politisch erzeugter Finanznot und "Schuldenbremse" wurden die Kommunen zum Anteils-Verkauf öffentlicher Unternehmen bzw. zu Verträgen nach dem Geschäftsmodell "Öffentlich-Privater Partnerschaften" (Public-Private-Partnership) gezwungen.

Genau das kann diesen Kommunen nun zum Verhängnis werden. Fatal an der vom Binnenmarkt-ausschuss vorgelegten Version des Richtlinien-entwurfs ist: Da in Deutschland inzwischen die Mehrheit der etwa 900 Stadtwerke private Partner haben, stehen diese Stadtwerke unter dem Damoklesschwert der Vollprivatisierung. Denn am Ende der Laufzeit der aktuell vergebenen Konzession hätten sie aufgrund der neuen EU-Richtlinie nicht mehr das Anrecht auf eine automatische Verlängerung, die Konzession müsste dann vielmehr in Gänze neu ausgeschrieben werden. Das heißt - da es keine geteilten Konzessionen gibt - nicht nur die 24,9% oder 49,9%, mit denen die privaten Unternehmen bisher an den Stadtwerken beteiligt waren, müssten neu ausgeschrieben werden, sondern die Konzession käme als Ganzes auf den Markt.

Auch wenn EU-Binnenmarktkommissar Michel Barnier unter dem unerwartet massiven Druck der laufenden Europäischen Bürgerinitiative »Wasser ist ein Menschenrecht« Nachbesserungen angekündigt hat, ist Entwarnung nicht angesagt. Denn auch die nachgebesserte Konzessionsrichtlinie greift erheblich in die kommunalen Strukturen der Wasserwirtschaft in Deutschland ein, ersetzt kommunalpolitische Gestaltungsfreiheit durch europaweit verbindliche Richtlinien aus Brüssel.

Für private Investoren ist Wasser ein Wirtschaftsgut wie jedes andere, und ein besonders gewinn-trächtiges dazu. Auf eine dreistellige Milliardenhöhe schätzen Analysten das Potential des Wasser-marktes in der EU. Internationale Großkonzerne wie Suez oder Veolia unternehmen immer wieder neue Anläufe, um über die EU Zugang zu diesem lukrativen Markt zu bekommen.

Die Versprechungen, die mit den Wasserprivatisierungen einhergehen, sind exorbitant: Besserer Service, sinkende Preise und Investitionen ins Wassernetz werden in Aussicht gestellt. Doch die Realität spricht eine andere Sprache. Die Erfahrungen mit der Berliner Teilprivatisierung, der grössten innerhalb der EU, wie auch die übrigen Erfahrungen im In- und Ausland zeigen, dass die so genannte Öffentlich-Private Partnerschaft (PPP) in Wirklichkeit nur der garantierten Rendite der Privaten dient, die öffentliche Hand aber das Nachsehen hat.

Klar ist: Investitionen in Erhalt und Ausbau der Infrastruktur passen nicht zu schnellem Gewinn. Welche Folgen die Wasser-Privatisierungen nach sich ziehen, zeigen die Beispiele in England und Portugal: in London sind Verunreinigungen im Trinkwasser durch Leckagen, die Dauer-Zugabe von Chlor und immer mehr Rohrbrüche die Folge. Über 20 Prozent des Wassers versickern im Boden, in den oberen Stockwerken von Mietshäusern bleibt die Versorgung oft gänzlich aus, da kaputte Leitungen und Lufteinschübe die Zufuhr stoppen. Gleichzeitig steigen die Wasserpreise. Die Portugiesen zahlen mittlerweile einen 400 Prozent höheren Preis als noch vor wenigen Jahren, das Leitungswasser ist in weiten Teilen des Landes nicht mehr trinkbar. Wären die Kommunen finanziell souverän genug gewesen, gemeinwohlorientierte Privatisierungsverträge zu fordern, wäre es nicht zum Abschluss dieser Verträge gekommen: für die privaten Konzerne wäre die zu erwirtschaftende Rendite zu gering gewesen.

In Berlin hatte im Jahre 1999 eine Große Koalition aus CDU/SPD zum Zweck der öffentlichen Schuldentilgung und einer angeblich besseren Bewirtschaftung 49,9% der Berliner Wasserbetriebe für 1,68 Milliarden Euro über eine Holding AG an die Konzerne RWE und Veolia verkauft. Es war die grösste Teilprivatisierung eines kommunalen Wasserbetriebes innerhalb der EU. Die Verträge dieser "Öffentlich-Privaten Partnerschaft" (PPP) waren geheim und wurden erst unter dem Ein-druck des erfolgreichen Wasser-Volksbegehrens im November 2010 vom Senat veröffentlicht.

In Berlin sind nach 13 Jahren "Öffentlich-Privater Partnerschaft" (PPP) die Wasserpreise um 35% gestiegen, die Berliner zahlen im deutschen Städtevergleich die höchsten Wasserpreise, das Bundeskartellamt hat am

5. Juni 2012 eine Preissenkungsverfügung gegen die Berliner Wasserbetriebe (BWB) wegen "missbräuchlich überhöhter Trinkwasserpreise" erlassen. Drei Wasserwerke wurden geschlossen, ökologisch wichtige Wasserschutzgebiete wurden in lukratives Bauland verwandelt und der Personalbestand der Berliner Wasserbetriebe wurde massiv abgebaut. Verwertungsrechte auf Patente wurden privatisiert. Aufgaben der Nachhaltigkeit wie Netzrehabilitation, Energieeffizienz und Reinigungsqualität werden nur unzureichend angegangen. Die Investitionen bleiben hinter dem zurück, was von den Wasserkunden dafür bezahlt wird. Erhaltungsaufwendungen werden als "Investition" abgerechnet, darunter leidet die Substanz des Rohrleitungsnetzes. Auch nach dem überkauften Rückkauf der Anteile von RWE gilt weiterhin die im ehemals geheimen Vertrag festgeschriebene Gewinngarantie, d.h. die Gewinne sind zu Gunsten der Privaten ungleich verteilt, das Land Berlin haftet für die Gewinne des privaten "Partners" Veolia. Das Land hat weiterhin nichts zu sagen, ist seiner Entscheidungsbefugnisse beraubt, denn die betriebliche Führung liegt, obwohl das Land nun mit 75% der Anteile Mehrheits-eigner ist, beim privaten Minderheits-eigner Veolia. Es ist offensichtlich, dass ein unauflösbarer Widerspruch besteht zwischen dem Streben eines Großunternehmens nach betriebswirtschaftlicher Rentabilität und einer am Gemeinwohl orientierten, demokratischen Wasserversorgung.

Nachdem im Sonderausschuss "Wasserverträge" des Berliner Abgeordnetenhauses eine Analyse der rechtswidrigen Verträge durch die SPD-CDU Koalition, die naturgemäß kein Interesse daran hatte, die Verstöße ihrer damaligen Koalition aufzudecken, verhindert wurde, versucht der Wasser-tisch auch auf juristischer Ebene gegen die Verträge vorzugehen. Die Rückabwicklung der rechtswidrigen Verträge bleibt eine zentrale Forderung der Bürgerinitiative. Die vom Wassertisch-Untersuchungsausschuss "Klaerwerk" geforderte Normenkontrollklage gegen das »Betriebe-gesetz« wurde von Piraten und Grünen bereits eingereicht, ein weiterer möglicher juristischer Angriffspunkt ist eine Organklage beim Landesverfassungsgericht gegen die Wasserverträge, die von einer Fraktion des Abgeordnetenhauses geführt werden könnte.

Zu einer vollständigen Rekommunalisierung der Berliner Wasserbetriebe hat der Berliner Wasser-tisch nach dem Ausscheiden von RWE nun seine neue Kampagne "Berlin sagt: Veolia adieu" vorgestellt, denn auch der französische Konzern Veolia muss Berlin verlassen um die Wasserbetriebe wieder komplett in die öffentliche Hand zurückzuführen.

Die Ausgangskonstellation ist nicht identisch, doch wie es anders gehen könnte zeigt das Beispiel von Paris. Am 1. Januar 2010 entzog die französische Hauptstadt nach 25 Jahren privater Wasserwirtschaft den Konzernen Veolia und Suez die Konzession, die Wasserversorgung kam in städtischen Besitz zurück. Mit "Eau de Paris" wurde ein Unternehmen in öffentlicher Hand gegründet. Ein partizipatives Kontrollgremium,

»l'observatoire parisien de l'eau«, sichert nun die demokratische Kontrolle. In ihm sind Vereine des Verbraucher- und Umweltschutzes wie auch Wissenschaftler vertreten. In diesem Kreis werden die Zukunftsentscheidungen für das Pariser Wasser getroffen. In Paris konnten die Trinkwasserpreise nach der Rekommunalisierung um acht Prozent gesenkt werden, es ist wieder möglich, langfristig zu planen, die Gewinne können nun in die Infrastruktur der Wasserversorgung fließen, statt in die Hände der Aktionäre. Wasserbetriebe in öffentlicher Hand mit einem partizipativen Kontroll-Gremium sind ein Zukunftsmodell, auch für Berlin.

Der Zwang zur Privatisierung der Daseinsvorsorge in Europa als Konsequenz neoliberaler Konzepte, die in Zeiten der Krise als Allheilmittel gepriesen werden, gefährdet eine über Jahrzehnte steuerfinanziert aufgebaute Infrastruktur höchster Güte. Die Konzerne versuchen nun das, was auf nationaler Ebene nicht durchgesetzt werden kann, über die EU wirksam zu machen, wie die neue Konzessionsrichtlinie, die bei Nacht und Nebel eingeführt werden sollte, eindrucksvoll dokumentiert. Statt Schuldenbremsen, die benutzt werden, um zusätzlichen finanziellen Druck zu erzeugen und durch die eine Veräußerung öffentlichen Eigentums immer häufiger notwendig wird, brauchen wir in den Ländern, Städten und Gemeinden Privatisierungsbremsen, die garantieren, dass öffentliches Eigentum im Bereich der Daseinsvorsorge, also das Verkehrs- und Transportwesen, Gas-, Wasser-, und Elektrizitätsversorgung, Bildungs- und Kultureinrichtungen, vor dem Zugriff privater, gewinnorientierter Investoren geschützt wird. "Wir schreiben Wasser und lesen Demokratie", der Leitspruch der italienischen Wasserbewegung, gibt das Mass vor. Es geht um nichts weniger als die Zukunft unserer Zivilgesellschaft. Wir haben die Möglichkeit, uns schützend vor unser demokratisches Gemeinwesen zu stellen, das sich durch die Gewinnmaximierung multinationaler Konzerne in höchster Gefahr befindet. Diese Ermutigung möchte ich mit Ihnen teilen.

Predigt zu Psalm 24

von Giselher HICKEL

Psalm 24:

*1 Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.*

*2 Denn er hat ihn über den Meeren gegründet
und über den Wassern bereitet.*

*3 Wer darf auf des HERRN Berg gehen,
und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?*

*4 Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist,
wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht falsche Eide schwört:*

*5 der wird den Segen vom HERRN empfangen
und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heiles.*

*6 Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.*

*7 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!*

8 Wer ist der König der Ehre?

Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit.

*9 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!*

10 Wer ist der König der Ehre?

Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre.

Liebe Gemeinde,

eine Geschichte ums Wasser, ich fand sie in der Berliner Zeitung vom 23.6.2012: Der Immobilienhändler aus Düsseldorf, Werner Becker, hat den Wandlitzsee am nördlichen Berliner Stadtrand für 400.000 € gekauft. Im Bieterverfahren konnte die Gemeinde gerade mal halb so viel bieten.

Der Wandlitzsee ist einer von 145 Seen im Land Brandenburg, die zum Verkauf anstehen. Aus dem Volkseigentum der DDR sind sie in Bundesbesitz übergegangen. Der Bund will sie privatisieren.

Werner Becker reizte der einst berühmte Ortsname, aber er witterte auch das Geschäft. Er hat vom gemeindeeigenen Freibad 60.000 € für den Badesteg kassiert, von dem die Kinder ins Wasser springen dürfen. Außerdem fordert er rund 15.000 € je Boots- oder Angelsteg von jedem der etwa 150 Anrainer. Noch wird vor Gericht gestritten, aber Becker hat gute Aussicht, dass seine Forderungen vom Gericht bestätigt werden. Das wären dann über 2 Millionen €, also 500 % Rendite in ca. 10 Jahren. Der See wurde zur Geldquelle.

Aufgrund der öffentlichen Empörung will die Landesregierung in Potsdam jetzt 60 Seen für das Land zu erwerben, um sie vor derartiger Privatisierung zu schützen.

Wem gehört das Wasser? Wem gehört die Erde, deren Blutkreislauf das Wasser ist?

Der Psalm sagt: *Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.* In unser Bibel, ebenso wie in unser Gesellschaft, hat die Eigentumsfrage zentrale Bedeutung. Sie wird in der Bibel eindeutig beantwortet, aber eindeutig anders als in unser Gesellschaft: Die Erde mit allem was darauf ist, und zumal mit dem lebenspendenden Wasser, gehört dem Herrn.

Die Aussage deckt sich mit der von Gott als dem Schöpfer. V.2 nimmt darauf Bezug: *Denn er hat ihn (den Erdkreis) über den Meeren gegründet und über den Wassern bereitet.* Er hat Wasser und Land geschieden, Licht und Dunkel. Er hat Pflanzen und Tiere, Mann und Frau geschaffen - alles, was auf der Erde ist. Das Urheberrecht und damit also das Eigentumsrecht gebührt ihm.

Das klingt ehrwürdig, und es gibt dramatische Geschichten vom souveränen Umgang Gottes mit seinem Eigentum: Für sein aus der Sklaverei fliehendes Volk teilt er die Wasserwogen und die Sklavenhaltertruppe lässt er im Meer untergehen.

Für das dürstende Volk in der Wüste lässt er Wasser aus der Felswand sprudeln.

Psalmdichter und Propheten werden nicht müde, den Herrn zu preisen, der dem gepeinigten Volk einen Ruheplatz an der Quelle bereitet.

Die Erde ist des Herrn mit dem, was darinnen ist – das klingt schön aber auch weltfremd, juristisch nicht belastbar. Immerhin ernst genommen hätte der Satz handfeste ökonomische Konsequenzen.

- Wenn das Wasser dem Herrn gehört, heißt das, es ist unverkäuflich. Es darf zum Leben genutzt werden aber nicht als Mittel, Kapital zu

vermehrten.

- Wenn das Wasser dem Herrn gehört, heißt das, es ist schonend und mit Achtung zu behandeln, es darf nicht vergeudet und nicht verdorben, nicht überteuert verteilt werden.
- Wenn das Wasser dem Herrn gehört, heißt das, niemand hat auf das Wasser einen exklusiven Anspruch. Niemand hat das Recht, es anderen vorzuenthalten, auch nicht per Dienstleistungs-Vertrag.

Das ist nicht allein für Israel und die Bibel kennzeichnende Auffassung. Wasser gehörte bereits in vorbiblischer und gehört in außerbiblischen Kulturen zur Allmende, dem gemeinschaftlich genutzten Gut, das niemandes privates Eigentum ist. Regelungen über den gerechten Umgang mit dem Wasser standen ganz am Anfang der Rechtsentwicklung, sind also Kern der Kultur überhaupt. Das gilt menschenweit und kennzeichnet alle indigenen Kulturen.

Umso perverser die Praxis der gegenwärtigen neoliberalen Wirtschaftsdiktaturen.

CocaCola, Nestle, Pepsi und Andere kaufen knappe Wasserreserven und Quellen en gros. Sie nehmen damit den Ruin heimischer Landwirte in Kauf, um das Wasser in Flaschen abgefüllt in die Supermärkte zu karren.

Die Praxis privater Dienstleistungskonzerne, wie sie der Wassertisch am Beispiel von Veolia und RWE in Berlin aufgedeckt und wie sie weltweit zu beobachten ist, ist einfach unzivilisiert.

Die Erde ist des Herrn - wer ist dieser anonyme Eigentümer, den wir hilfsweise „Herr“ oder „Gott“ nennen, weil wir seinen Namen nicht kennen.

Die Bibel legt großen Wert darauf, ihn nicht im Reich der bloßen Ideen und geistlichen Phantasien zu suchen. Er ist auf Erden zu Hause, nämlich auf dem Zion; Damit will die Bibel sagen: Wenn er von Erde spricht, meint er Land, Boden, Acker. Und wenn er Wasser sagt, meint er Quelle, Fluss, Trinkwasser, auch wenn *lebendiges Wasser* gelegentlich zur Metapher für Leben überhaupt wird.

Unser Psalm nennt aber vier Kriterien, wer sich dem Souverän auf dem Zion nähern darf, wer zu ihm gehört:

- *Wer unschuldige Hände hat* - also wer gerecht handelt;
- *wer reinen Herzens ist* - also aufrichtige Absicht hegt;
- *wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug* - also juristische Tricks und Täuschungen meidet;
- *wer nicht falsche Eide schwört* - also dessen Worte mit den Taten übereinstimmen.

In Ps. 15 werden die Antworten auf die gleiche Frage noch deutlicher auf Wirtschaft gemünzt: „*Wer sein Geld nicht auf Zins gibt und keine Bestechung zum Schaden Unschuldiger vornimmt ...*“

Die Praxis, wie sie der Wassertisch aufdeckt, offenbart ein anderes Bild von unserer Wirtschaftselite. Sie betreibt den Ausverkauf von Gemeingut, und wer das tut,

- verliert die Unschuld seiner Hände,
- empfindet Aufrichtigkeit als geschäftsschädigend,
- macht Lug und Trug zum Umgangston,
- und seine Werbesprüche haben mit der Wahrheit nichts mehr gemein.

Damit ist nicht das Recht von Arbeiter, Ingenieuren und Firmen bestritten, für ihren kompetenten Umgang mit dem Wassermanagement bezahlt zu werden, solange der sorgsame Umgang mit dem kostbaren Gut Ziel und Zweck ihrer Tätigkeit ist.

Der Psalm fragt schließlich direkt: Wer ist dieser Souverän? Neben Ehrentiteln, die von Hochachtung zeugen, klingt die Antwort merkwürdig militant: *König – stark und mächtig – gewaltig im Streit – Herr der Heerscharen (Zebaoth)*.

Alles weist deutlich darauf hin, dass das Eigentumsrecht dieses Herren nicht unangefochten gilt. Er ist darauf eingestellt, es zu verteidigen. *Die Erde ist des Herrn*, das ist keine matte Allerweltsfloskel. Es ist ein Streitruf:

- Die Erde gehört nicht Pharao!
- Nicht dem König von Babylon!
- Nicht den kanaanäischen Stadtkönigen, die den Bauern das Leben schwer machen, indem sie hohe Steuern auf Land und Brunnen erpressen!
- Die Erde gehört auch nicht David oder Salomon oder wer immer Israel regiert.

Die Erde mit ihren Wasserquellen gehört dem namenlosen Gott, der also geschäftsunfähigen ist, vielleicht auch geschäftsunwillig, vielleicht gerade deshalb namenlos, damit man mit ihm keine Geschäfte machen kann, nicht um Preise schachern kann.

Anders gesagt: Sein Eigentum ist tabu. Natur und Wasser, dürfen gemeinschaftlich genutzt werden, aber gehören ihm, damit niemand sonst darauf Rechtsanspruch erheben kann.

Liebe Gemeinde, was wir als neoliberale Praxis des Umgangs mit dem Wassers erleben, die Unterwerfung der Versorgung mit dem lebenspenden Nass unter die Gesetze des Marktes, ist Sünde gegen Gott. Dieser Satz ist

die theologische Version einer politischen und ökonomischen Problem-
anzeige.

Es geht auch um einen Angriff auf die Grundlagen der modernen Ökonomie. Die Väter des Liberalismus predigten den Schutz des Gemeineigentums. Der fromme Christ, John Locke, ebenso wie der Jude, Karl Marx, wussten sehr wohl, dass der Schutz kollektiven Eigentums die biblische Rede von Gottes Eigentum an der Erde reflektiert.

Die Gefahr ist die: Wenn der natürliche Lebensraum in kommerziell verwertbare Waren verwandelt wird, und dazu Gesundheit, Bildung, Wissenschaft, Kommunikation usw., dann sind wir auf dem Weg, auch den Menschen zur Ware zu machen, Menschen werden käuflich oder – das ist die andere Seite der Medaille – sie werden unverkäuflich, ihr Marktwert sinkt auf Null, d.h. sie sind minderwertig, wertlos.

Wir halten dem unverdrossen entgegen: Die Erde gehört dem Herrn, der auf dem Zion seinen Fuß auf die Erde gesetzt hat. Er hat daselbst Tür und Tor der Grabeskammer des Menschensohnes geöffnet. Wir leben in der Osterzeit.

Der Psalm will uns anstecken mit seinem Kampfruf für die Auferstehung, den Aufstand gegen das Unrecht, er will uns anstecken mit der österlich-lebensbejahenden Militanz dessen, der sein Souveränitätsrecht behauptet, auch wenn es mit Füßen getreten und per Gesetz schon für tot erklärt und ins Grab gelegt wurde.

Unser Platz als Christen, als Gemeinden, als Kirche ist an der Seite derer, die die Versorgung der Menschen mit sauberem Wasser wieder zu einer öffentlich verantworteten Angelegenheit machen wollen, die den Geschäfte witternden Privatisierern von Gemeingütern den Kampf ansagen, hier in Berlin, in Brandenburg und auf dem ganzen Erdkreis.

Glaubensbekenntnis

Wir glauben, dass Gott uns seine Schöpfung anvertraut hat, damit wir sie sorgsam bewahren und so mit ihr umgehen, dass alle Menschen leben können.

Wir glauben, dass alle Gemeingüter, wie Land, Wasser, Energie, Bildung, Kultur, von Menschen gemeinsam in kreativem Miteinander verwaltet werden sollen. Das gilt ganz besonders für die Versorgung mit Wasser, dem Ursprung allen Lebens, von dem wir alle leben.

Wir bekennen, dass wir der uns aufgetragenen Schöpfungsverantwortung nicht gerecht werden.

Wir beklagen, dass vielen Menschen der Zugang zu Gottes Schöpfungsgaben verwehrt wird. Unreines Trinkwasser und unzureichende Hygiene führen zu Krankheiten und zur Zerstörung von Leben.

Wir wehren uns dagegen, dass Wasser zur teuren und knappen Ware gemacht wird.

Wir empören uns darüber, dass das Streben nach Gewinnen über die Teilhabe an Gemeingütern gestellt wird; dass private Aneignung das Wohlergehen aller verhindert; dass grenzenloses Wirtschaftswachstum die Schöpfung zerstört.

Mit der Osterbotschaft feiern wir, dass der Tod überwunden ist und das Leben gesiegt hat.

Die Auferstehung Jesu lässt uns auf den versöhnenden Gott hoffen, der eine andere, eine für alle gute Welt möglich machen will.

Wir vertrauen auf die Kraft von Gottes Geist, die uns ermutigt umzudenken, uns unserer Verantwortung für den guten Umgang mit allen öffentlichen Gütern bewusst zu werden, das Wohl aller im Blick zu behalten und zu teilen.

Gebet

Ewiger, Gott Israels und Heiland aller Welt,
Du hast Deinem Volk aus dem Felsen Wasser geschaffen , als es in der
Wüste düstete, hast verheißen, dass es Ruhe finden soll an
Wasserquellen, denn Wasser bedeutet Leben, Leben, das Du schenkst –
auch über unser materielles Leben hinaus.

Lass uns erfassen, dass Wasser eines Deiner Heilsgüter und deshalb heilig
ist. Dir gehört es, uns und allen Menschen und aller Kreatur zum Nutzen.

Wehre darum allen Versuchen, es zur Ware zu machen und der Logik des
Marktes zu unterwerfen, hier bei uns, wo es reichlich fließt, und mehr noch
dort, wo es Menschen und Tieren an reinem Wasser mangelt.

Ewiger, Gott Israels und Heiland aller Welt,
da Du Leben nicht in der Vereinzelung, sondern immer in Gemeinschaft
schenkst, lass uns als gemeinsames Gut bewahren, was dem Leben aller
dient,

- die Grundlagen für Essen und Trinken wie auch alles, was für das
Funktionieren unserer Zivilisation nötig ist,
- die Energie, die uns Licht und Wärme gibt,
- den Verkehr, der uns weiter und zueinander bringt,
- die Planung, wie unsere Städte und unser Land gestaltet werden sollen,
- die Bildung und die Kunst, die uns lehren, das gemeinsame Leben
verantwortlich zu gestalten, dass alle daran Freude finden können.

Wehre allen Versuchen, das, was allen zusteht und vonnöten ist,
Unternehmensinteressen zu opfern und die Vielen zu zahlenden
Konsumenten zu degradieren

Ewiger, Gott Israels und Heiland aller Welt,
Du hast alle Menschen zu mündigen Verwaltern der Schöpfung berufen, in
ihr und mit ihr zu leben und sie dem Leben dienlich zu gestalten.

Wehre allen Versuchen, Menschen von dieser Verantwortung
auszuschließen und zu entmündigen. Lass uns im Vertrauen auf Deine
Zukunft offen werden für die Bedürfnisse auch derer, die wir nicht im Blick
haben, weil sie uns fremd oder zu fern sind. Auch für sie wie für uns selbst
bitten wir mit den Worten, die uns Dein und Israels Sohn zu beten gelehrt
hat: Vater unser ...